

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 65 (1982)
Heft: 4

Artikel: USA: Streit um die Evolutionslehre : Religionsfanatiker gegen Darwin
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412836>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Religionsfanatiker gegen Darwin

In den USA ist zwischen Anhängern der biblischen Schöpfungs geschichte und Verfechtern der Abstammungslehre von Charles Darwin ein heftiger Streit entbrannt. Die Auseinandersetzung, in der Methoden des Glaubenskriegs gegen naturwissenschaftliche Beweise ins Feld geführt werden, spielt sich vor Gericht wie in der Presse ab. Sie hat bereits auf Europa übergegriffen.

Vordergründig gesehen, handelt es sich um zwei Deutungen der Menschwerdung: Kreation (einmalige Schöpfung) steht gegen Evolution (eigengesetzliche Entwicklung des Lebens vom Einzeller zum Menschen). Die «Kreationisten» halten sich strikt an den Bibeltext: Gott hat den Menschen geschaffen, alle Pflanzen und Tiere sind Nachfahren aus Noahs Arche. Dagegen setzen die Naturwissenschaftler den millionenfach erbrachten Beweis: Das Leben ist durch zufallsbedingte Veränderungen des Erbgutes (Mutation) und durch natürliche Auswahl unter dem Druck der Umwelt (Selektion, Auslese) entstanden. So hat es der Engländer Charles Darwin (1809 bis 1882) schon vor 123 Jahren in seinem Buch über die «Entstehung der Arten durch natürliche Auslese» dargestellt.

In ihrer von 6000 Wissenschaftern besuchten Jahresversammlung in Washington sah sich die Amerikanische Vereinigung zur Förderung der Wissenschaft (AAAS) zu einem höchst ungewöhnlichen Schritt veranlasst. Der Vorstand dieser grössten Forscherorganisation der Welt übergab der Presse eine «Resolution zum erzwungenen Unterricht kreationistischen Glaubens in den öffentlichen Schulen». Wissenschaft ist eine systematische Untersuchungsmethode zur jederzeit überprüfbaren Erklärung natürlicher Erscheinungen, heisst es darin. Kreationistische Gruppen versuchten dagegen, ihre Glaubensüberzeugung zum Schaden der öffentlichen Ausbildung unter dem Deckmantel der Wissenschaftlichkeit Lehrern und Schülern aufzuzwingen.

Anlass für die Intervention war unter anderem ein Prozess in Little Rock (Arkansas). Das Gericht sollte dort klären, ob der «Arkansas Act (Gesetz) 590», in dem die Gleichbehandlung der «Schöpfungswissenschaft» (creation science) und der naturwissenschaftlichen Evolutionslehre in den öffentli-

chen Schulen festgelegt ist, der USA-Verfassung entspricht. Ein ähnliches Gesetz besteht in Louisiana. Nach mehrwöchigen Beratungen kam Bundesrichter William Overton dabei zur Erkenntnis, dass das von den ultrakonservativen Religionsgruppen durchgesetzte Schöpfungsgesetz verfassungswidrig ist. In der Begründung des Gerichts heisst es, das Gesetz verstösse gegen das verfassungsrechtliche Verbot, religiöse Lehrmeinungen an staatlichen Schulen zu verbreiten.

Bundesrichter Overton erklärte: «Das Beweismaterial spricht überwältigend dafür, dass sowohl Zweck wie Auswirkung des Gesetzes 590 die Förderung der Religion in öffentlichen Schulen

ist» — mithin eine dem First Amendment (Ersten Zusatzartikel) der amerikanischen Verfassung widersprechende und deshalb verfassungswidrige Verschmelzung von Kirche und Staat.

Wegen der in der Verfassung bestimmten Trennung von Staat und Kirche bezeichnen die Kreationisten ihr Schöpfungsdogma nicht als Religion (die in der Schule nicht vermittelt werden darf), sondern als «Wissenschaft». Das Verfahren erinnert an den «Affenprozess» von 1925 in Dayton (Tennessee). Damals wurde der Lehrer John Scopes verurteilt, weil er Darwins Evolutionstheorie unterrichtet hatte. Das Urteil in dem tragikomischen Verfahren wurde allerdings wegen eines Formfehlers aufgehoben.

Wie bei der AAAS-Tagung bekannt wurde, liegen den Parlamenten von etwa 20 Bundesstaaten und dem Kongress Gesetzesentwürfe nach dem Muster von Arkansas vor. «Zur Verteidigung der Evolution» haben sich dagegen in 40 Bundesstaaten wissenschaftliche «Committees of Correspondence» gebildet (der Begriff stammt aus der Kolonialzeit, als sich solche Gruppen während der amerikanischen Revolution formierten). Im übrigen aber müht sich die Wissenschaft mit Argumenten gegen die missionarischen Argumente des Schöpfungsglaubens ab.

Ungerührt und trotz ihrem eigenen wissenschaftlich verbrämten Jargon lassen die Schöpfungsgläubigen Beweise der Biologen, Geologen, Astronomen usw. nicht zu. Auf taube Ohren stossen somit die Argumente, dass aufgrund von Untersuchungen an Meteoriten, fossilientragenden Steinen und mit Hilfe von Radioisotop-Methoden die Erde vor 4,6 Milliarden, das früheste Leben vor 3,5 Milliarden und die ersten Menschen oder zumindest ihre Vorstufen vor 2 Millionen Jahren entstanden sind.

Wissenschaft lehnen die Kreationisten nicht grundsätzlich ab. Sie gilt aber als Werk des Satans, als heidnisch, gottlos, unmoralisch und zersetzend, wenn etwas «Heiliges» in Frage steht. Wie gross ihre Jüngerschar ist, weiss niemand genau. In Washington sprach man von etwa 700 hauptamtlichen Vertretern.

Der Kreationismus ist eine soziale Bewegung des erlösungshungrigen USA-Südens mit messianischen Be-

Vor hundert Jahren, am 19. April 1882 ist

Charles Robert Darwin

gestorben. Geboren am 12. Februar 1809 in Shrewsbury (GB), lebte er während rund 50 Jahren in Down bei Beckenham.

Von 1831—36 begleitete Darwin die Forschungsreise des Kapitäns Fitzroy nach Südamerika und in den Stillen Ozean. Nach eigenen Forschungen und unter dem Eindruck von Malthus' Bevölkerungslehre gab Darwin seine Lehre von der Unveränderlichkeit der Arten auf. Seine neue Lehre (Darwinismus) wirkte umwälzend in Biologie und Geisteswissenschaft.

Darwins Lehre, im weitesten Sinne die Abstammungslehre, ist im engeren Sinne eine Zuchtwahllehre oder Selektionstheorie, die besagt, dass in der Natur durch den Kampf ums Dasein eine Auslese stattfindet. (Bsp. Nur kräftige, widerstandsfähige Tiere überleben, pflanzen sich fort.)

glückungsvorstellungen: Gesucht wird die gute, heile Welt, das Paradies. Die Attacke auf die Evolution erscheint als Äusserlichkeit. Mit dem Darwinschen Konzept sollen vielmehr zugleich, wie noch 1981 ein Pfarrer in dem berühmten Dayton meinte, die vier sündhaften «P» der USA-Gesellschaft fallen: Prostitution, Perversion, Pornographie, Permissiveness (sexuelle Freiheit). Man könnte hinzusetzen: Auch Gleichberechtigung der Frau, Schwangerschaftsabbruch und Toleranz für Homosexuelle.

Die antiaufklärerische Bewegung, die unter USA-Präsident Reagan neuen Auftrieb erhielt, hat schon Anhänger in Grossbritannien, den Niederlanden und Skandinavien gefunden.

Wiener AZ

Aus dem Zentralvorstand

Fortsetzung von Seite 27

soll. Es wurde beschlossen, bei der jetzigen Fassung des Manifests zu bleiben, jedoch einige notwendig gewordene Aktualisierungen vorzunehmen.

Die von der Geschäftsstelle (Frau L. Schwengeler) in gewohnt sorgfältiger Weise erstellte Jahresrechnung sowie der Revisorenbericht wurden vom Zentralvorstand unter bester Verdankung zuhanden der Delegiertenversammlung verabschiedet. Die Rechnung für 1981 schliesst — vor allem wegen der beträchtlichen Kosten des letztjährigen Freidenker-Weltkongresses — mit einem Ausgabenüberschuss von rund 19 000.— Franken. Das zur Hauptsache in unserer Berner Liegenschaft investierte Vereinsvermögen ist per 31. Dezember 1981 mit rund 492 000.— Franken ausgewiesen. Die FVS erfreut sich also nach wie vor einer guten finanziellen Gesundheit. Die Mitgliederzahl ist im vergangenen Jahr erneut angewachsen. Es bedarf grosser Anstrengungen, um diese Anzahl innert nützlicher Frist zu verdoppeln oder gar zu verdreifachen. Es ist dies vor allem eine Frage der Werbung, genauer: eine Frage der dafür bereitstehenden Mitgliedern.

A. B.

An die Abonnenten

des «Freidenkers», die den diesjährigen Abonnementsbetrag von Fr. 12.— (Inland) bzw. Fr. 15.— (Ausland) noch nicht bezahlt haben, richten wir die Bitte, dies demnächst nachzuholen (Postcheck-Konto 80-488 53 Zürich). Im voraus besten Dank!

Die Geschäftsstelle

Schweden: Christliche Indoktrinierung in der Schule

Auch unsere Gesinnungsfreunde in Schweden haben Probleme mit dem Staat, vor allem mit dem Schulministerium, das — wie bei uns — die Schule einer einseitigen christlichen Indoktrinierung überlässt. Unsere Freunde vom «Human-Etiska Förbundet» (Human-Ethischer Verband) haben deshalb an die schwedische Schulministerin Ulla Tillander einen Offenen Brief gerichtet, der in der Freidenker-Zeitschrift «Hef-Nytt» Nr. 12/1981 erschienen ist und den wir nachstehend übersetzt wiedergeben:

Offener Brief an die Schulministerin Ulla Tillander:

Mit Bestürzung lasen wir Ihre Äusserung in der Zeitung «Dagens Nyheter» vom 13. Juli 1981: «In der Schule braucht es Religion». Diese Aussage deutet darauf hin, dass Sie der Ansicht seien, Religion, und hier insbesondere die christliche, seien für die Erziehung der Jugend notwendig. Abgesehen davon, dass der Religionsstifter selber ganz sicher nicht vorgesehen hatte, dass seine Lehre ein Erziehungsinstrument für die Jugend des Westens sein sollte, dürfte man von einem Schulminister des Jahres 1981 erwarten, dass dieser zwischen Unterweisung in christlicher Lehre und religionsgeschichtlichem Unterricht klar unterscheidet. Der Human-Ethische Verband Schwedens hat eine sehr positive Einstellung zu einem erweiterten Unterricht in Religionsgeschichte, dies unter Berücksichtigung auch nichtreligiöser Anschauungen. Aber wir weisen auf das bestimmteste jede Indoktrinierung ab, in welcher Religion dies auch sei, dies besonders, weil jede Art solcher Beeinflussung klar gegen die UNO-Deklaration der Menschenrechte verstösst. Die ganze Aufmerksamkeit sollte im Gegenteil darauf ausgerichtet sein, die noch vorhandenen Reste dieser Indoktrinierung aus dem Unterricht auszumerzen. Der Geist des Christentums, das die Menschen in «Gute» und «Böse», «Gläubige» und «Nichtgläubige» einteilt, in solche, die belohnt und solche, die bestraft werden sollen (z.B. Todesstrafe für ungezogene Kinder, Mark. 7, 10), ist mit einem

modernen Unterricht vollkommen unvereinbar. Sie erklären, dass fast 50 Prozent der Lehrer, die in diesem Fach unterrichten sollten, den Religionsunterricht auf die Seite schieben. Ist dies nicht allein schon des Nachdenkens wert? Modern ausgebildete Lehrer lehnen es ab, die Kinder in einer veralteten Mythologie zu unterrichten, einer Gewaltlehre, der es in 2000 Jahren Machtausübung nicht gelungen ist, Frieden zwischen den Menschen zu stiften.

Der Human-Ethische Verband betrachtet es als eine seiner Aufgaben, dafür zu arbeiten, dass die Jugend durch den Schulunterricht von dem vorurteilsvollen und diskriminierenden Christentum befreit wird. Wir fordern, dass die Kenntnis der Religionen und der alternativen Lebensanschauungen gefördert wird, besonders mit Rücksicht auf die Einwanderer. Wir wollen, dass unsere Kinder begreifen und akzeptieren lernen, dass Menschen verschiedene Weltanschauungen haben. Aber wir wollen, dass dies auf einer sachlichen Grundlage geschieht, ohne die indoktrinierende Besserwissen-Haltung des gläubigen Christen. Die Schule sollte entgegen Ihrer Äusserung die Gewaltmentalität und das Schuldgefühl, die im christlichen Erbe enthalten sind, nicht beibehalten. Die Schule sollte danach streben, die Jugend freizumachen von vorgefassten Meinungen und undurchdachten Haltungen. Sie sollte die Kinder zu eigenem Denken anleiten.

Wir sehen einer voraussetzungslosen und durchgreifenden Diskussion dieses Themas entgegen, ehe Sie weitere Massnahmen in dieser Angelegenheit treffen.

Human-Ethischer Verband
Anders Aspegrén, Arne Longum, José Santana

*

Dieser Offene Brief wurde von der schwedischen Schulministerin, Frau Ulla Tillander, nach zwei Monaten beantwortet. Diese Antwort bestand im wesentlichen aus einer Empfangsbestätigung in bezug auf den erwähnten Offenen Brief und einem kurzen Hinweis auf «Lgr 80» (= «Lehrplan für die